



Übersetzung Martin Luther, revidierte Fassung von 1984:

Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Die Neue Genfer Bibel übersetzt folgendermaßen:

Doch der Herr hat zu mir gesagt: »Meine Gnade ist alles, was du brauchst, denn meine Kraft kommt gerade in der Schwachheit zur vollen Auswirkung.

Die wohl genaueste Übersetzung der Jahreslosung finden wir in der Züricher Bibelübersetzung:

Der Herr hat mir gesagt: Du hast genug an meiner Gnade, denn die Kraft findet ihre Vollendung am Ort der Schwachheit.

< Gedanken zur Jahreslosung von Klaus-Peter Schott

<|||>< <|||>< <|||>< <|||>< <|||><

„Ein Indianer kennt keinen Schmerz“ so lautete ein bekannter Satz in meiner Kindheit. Der Schmerz von aufgeschürften Knien und Ellenbogen war ja auch nicht das Schlimmste. Sondern dass, was mir bevorstand, wenn ich zu Hause bei meiner Mutter (die übrigens Gemeindefrankenschwester war) ankam und sie mit dem Jodtfläschchen winkte. Sie sagte dann oft: Klausemann, du musst jetzt ganz stark sein. Die Generation unserer Väter hatte mit einem viel markanteren Spruch zu leben: „Hart wie Kruppstahl, zäh wie Leder und schnell wie Windhunde“! So sollte die deutsche Jugend sein. Da war kein Platz für Schwachheit.

Sich seiner Schwachheit rühmen, das klingt ja auch absurd. Und in unserem Verständnis ist es wohl auch so. Man rühmt sich seiner Stärken. Man zeigt, was man zu bieten hat, und das auf allen Gebieten. Man bekommt nur dann einen

Arbeits- oder Ausbildungsplatz, wenn die Bewerbungsmappe top ist. Jede noch so kleine Fort- und Weiterbildung muss durch ein Zeugnis dokumentiert sein. Niemand prahlt mit seinen Schwächen! Seine Stärken kehrt man hervor. Alle Welt soll sehen, was für ein toller Hecht dieser Mensch ist und dass er unter den anderen Menschen wirklich einen besonderen Platz einnimmt.

Niemand prahlt mit seinen Schwächen – niemand?

Paulus scheint das anders zu sehen.

Betrachten wir kurz sein Selbstzeugnis niedergeschrieben in der Apostelgeschichte 22, 3.

Ich bin ein jüdischer Mann, geboren in Tarsus in Zilizien, aufgewachsen aber in dieser Stadt und mit aller Sorgfalt unterwiesen im väterlichen Gesetz zu Füßen Gamaliels, und war ein Eiferer für Gott, wie ihr es heute alle seid.

Er war von Hause aus Pharisäer, weiterhin römischer Staatsbürger – worauf er sich später beruft und seine Reise nach Rom antritt. Sein Lebensbild scheint auf alles Mögliche hinzuweisen, aber bestimmt nicht auf Schwachheit.

Im 2. Korintherbrief schreibt er unter anderem:

Ich habe mehr gearbeitet, ich bin öfter gefangen gewesen, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin oft in Todesnöten gewesen. Von den Juden habe ich fünfmal erhalten vierzig Geißelhiebe weniger einen; ich bin dreimal mit Stöcken geschlagen, einmal gesteinigt worden; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, einen Tag und eine Nacht trieb ich auf dem tiefen Meer. Ich bin oft gereist, ich bin in Gefahr gewesen durch Flüsse, in Gefahr unter Räubern, in Gefahr unter Juden, in Gefahr unter Heiden, in Gefahr in Städten, in Gefahr in Wüsten, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter falschen Brüdern; in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße; und außer all dem noch das, was täglich auf mich einstürmt, und die Sorge für alle Gemeinden.

Es ist wahr: Paulus hat es schwer gehabt. Und der Satz, **Gottes Kraft kommt gerade in der Schwachheit zur vollen Auswirkung**, ist ihm auch nicht einfach an einem lauen Sommerabend in die Feder geflossen.

Und weiterhin im 2. Brief an die Korinther gibt er auch noch gesundheitliche Probleme zu. Er spricht von einem Satansengel, der ihn mit Fäusten schlägt. Das ist heftig. Unzählige Versuche hat es gegeben, aus dem zeitlichen Abstand eine Diagnose seiner Krankheit zu stellen. Ich werde mich heute nicht an solchen Spekulationen

beteiligen. Er schreibt, wie er darunter gelitten hat. Er berichtet, wie er gebetet hat: dreimal habe ich zum Herrn gebetet, und der Herr hat seine Bitte nicht erfüllt. Paulus wurde nicht von seiner Krankheit befreit.

Aber in seiner Krankheit hat er das Wort gehört, das zur Jahreslosung 2012 geworden ist:

***Lass dir an meiner Gnade genug sein!
Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.***

Oder, gemäß der Genfer Übersetzung:

Meine Kraft kommt gerade in der Schwachheit zur vollen Auswirkung.

Zunächst erhält er die Antwort: Lass dir an meiner Gnade genügen!

Gnade: (griechisch) charis = wörtlich: Etwas, was erfreut oder freudig überrascht.

Daher auch der Begriff Charisma und das Wort Gnadengaben im Korintherbrief. Das scheint geradezu im Widerspruch zur Kernaussage der Jahreslosung zu stehen. Der Pfahl im Fleisch - erleben, dass Gott diese Situation nicht verändert und trotzdem den tiefen Sinn von Gnade zu erfassen und daran festzuhalten.

Gnade – (im historischen Umfeld gesehen)

Ein uneingeschränkter Herrscher im damaligen Orient, von dessen Gunst oder Ungunst das Schicksal der Menschen abhing.

Gnade – (in diesem Zusammenhang) brachte Fülle, Glanz, Erhöhung mit sich. In Lukas 2, 52 lesen wir: *und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.*

Also: Gnade ist das, was erfreut. Gnade ist unmittelbares Eingreifen eines Herrschers - in unserem Kontext – das Eingreifen Gottes.

Wenn ein Herrscher jemanden Gnade erwies, bedeutete das immer, dass er ganz persönlich in das Leben des anderen eingriff, ihm unmittelbar etwas schenkte oder sogar über alle bestehenden Behörden und Gesetze hinweg Schuld und Strafe erließ.

Wir kennen auch den Gnadenweg in der Rechtsprechung, festgelegt im Artikel 60 Satz 2 unseres Grundgesetzes, durch den Bundespräsidenten.

Auch der Apostel Petrus schreibt in seinem 1. Brief im Kapitel 1, Vers 13: *Setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird in der Offenbarung Jesu Christi.*

In der Bibel verstehen wir Gnade Gottes immer in seinem unmittelbaren Eingreifen, Helfen und Gaben.

Gnade ist Fülle, sie beflügelt zum göttlichen Tun. Paulus spricht wiederholt vom Reichtum der Gnade. Wo Gnade ist, kann man aus dem Vollen schöpfen. Dem Begnadigten ist göttlicher Überfluss gegeben; das was andere mit aller Kraftanstrengung nicht bewältigen können, geht bei ihm zwanglos.

Hier würde ich gerne von der Leichtigkeit des Christseins reden, nicht von Zwang und Krampf.

Liegt hier sogar die göttliche Weisheit verborgen, wenn Paulus sich seiner Schwachheit rühmt?!

Wir sollen uns keine Überheblichkeit leisten, so als würde unser Glaube alle Lebensprobleme aus dem Weg schaffen. Als ich Christ wurde, gab es den Spruch: Komm zu Jesus und alles ist klar. Schon nach kurzer Zeit bemerkte ich, dass nicht alles klar war.

Wir können den Himmel nicht auf die Erde zwingen und uns nicht in den Himmel hinaufschwingen. Gottes Gnade genügt. Anders ausgedrückt: Dem

Glaubenden muss Gottes Zusage genügen.

Auch in den Zeiten, in denen wir keine überschwänglichen religiösen Gefühle haben.

Auch in den Zeiten, in denen uns Zweifel belasten.

Auch in den Zeiten, in denen uns die unerlöste Welt und die Leiden der Schwachen irre machen an Gott.

Paulus macht klar: Unser irdisches Leben ist ein vorläufiges. Wir dürfen nicht von dieser Erde in ein Himmelreich fliehen wollen, und wir können diese Erde nicht zum Himmelreich machen. Wir müssen die Schwachheit ertragen lernen.

Sichtbare Stärke ist für den Glauben kein Maßstab. Es hat genug Mächtige gegeben, die ihre Stärke zur Schau getragen und damit ganze Völker ins Unglück gestürzt haben. Man braucht kein klingendes Spiel, keine beeindruckenden Aufmärsche und keine Hofberichtserstattung, die immer nur das Positive hervorhebt, und die die Schattenseiten nicht sieht und nicht sehen will.

Niemand braucht Menschen, die vor Kraft nicht gehen können und sich mit prahlerischen Worten ihrer Stärke rühmen.

Meine Kraft kommt gerade in der Schwachheit zur vollen Auswirkung,

sagt der auferstandene Christus dem verzweifelten Paulus. Das ist für Paulus zum entscheidenden Wort seines Lebens geworden.

Unser Herr Jesus hat nicht mit Erfolgen, nach unseren Maßstäben, geglänzt.

Wir lesen von der Erfahrung der Emmausjünger im Gespräch mit dem auferstandenen Herrn – den sie zu diesem

Zeitpunkt noch nicht erkannten – in Lukas 24, 21: *Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde!*

Wenn die Menschen Jesus zujubelten, dann hat er sich oft zurückgezogen. Seine Schwachheit wurde offenkundig, als man ihm in Jerusalem den Prozess machte. Die jüdische Priesterschaft und die römische Besatzungsmacht waren sich einig: Der muss weg, und die Leute, der bezahlte Mob der Straße brüllte: Kreuzige ihn! Seine Nachfolger hatten weder den Mut noch die Kraft, der Stimme dieser Leute auf dem Hof der Burg Antonia wirkungsvoll zu widersprechen. Der gefolterte und dornen-gekrönte Jesus ist ein Bild des Jammers. Keine Spur von Macht und Kraft. Lass sehen, ob Elias komme und ihm helfe, spotten die Passanten als Jesus in seiner Verzweiflung nach Gott ruft.

Gerade unter diesem Gesichtspunkt übersetzt die Genfer Bibel treffend: ***Meine Kraft findet ihre Vollendung am Ort der Schwachheit!*** Das sagt der auferstandene Christus durch den Heiligen Geist zu Paulus. Es gibt wohl kein größeres Zeichen für die Schwachheit Jesu als Folter und Kreuz. Kein Machtwort Gottes, dass den Quälereien ein Ende gemacht hätte. Trotzdem bekennt der römische Hauptmann unter dem Kreuz: *Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen.*

Gottes Kraft und Majestät kommt zur Vollendung am Ort der Schwachheit Jesu. Gott schenkt Leben, indem er selbst sein Leben lässt. Der lebendige Gott geht den unteren Weg. Er bleibt den Menschen nahe bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz.

Gottes Hoheit ist seine Niedrigkeit. Wer hätte sich jemals denken können, dass Gott am Rande der damaligen Welt, in

dem eigentlich total unbedeutenden Dorf Bethlehem, in einer Krippe zur Welt kommt. Dass er Mensch wird und Mensch bleibt, beschrieben im Brief des Apostel Paulus an die Philipper: *Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.*

Gott gehört doch in die grandiosen Paläste, in die goldenen Tempel und in die prächtigsten Kathedralen. Niemand wird ihn in der Schwachheit suchen, im Stall, bei den Hirten. Genauso dachten auch die Weisen aus dem Morgenland, als sie zum Königspalast gingen, um den neugeborenen König zu suchen.

Wer wäre je auf den Gedanken, Gott – als Kind in der Krippe - in Schwachheit und Armut zu suchen.

Paulus selbst ist nicht müde geworden, Christus, den Gekreuzigten, weiterzusagen. Jetzt ist er selbst gefragt, wo er für sich Gott sucht. Ob er ihn nur im Himmel haben will, umgeben von Engeln, ausgestattet mit aller Macht im Himmel und auf Erden; oder ob Paulus sich an den hält, von dem er immer geredet hat: Christus, den Gekreuzigten, der den Zerschlagenen nahe ist, denen, die aus eigener Kraft nicht mehr zurecht kommen, die schon mitten im Leben vom Tod gezeichnet sind.

Ob er auf den Gott setzt, der keine strahlenden Propheten braucht, keine medienwirksamen Prediger, sondern der – wie Paulus selber es sagt – durch die törichte Predigt weitergesagt werden will.

Die Jahreslosung soll uns ein Jahr lang begleiten. Wir werden uns von Zeit zu

Zeit an sie erinnern, besonders dann, wenn wir uns ohnmächtig fühlen, wenn wir spüren, dass wir nicht mithalten können mit den werbewirksamen Sprüchen, den Hochglanzbroschüren, den medienwirksamen Aktionen und Events. In einer Welt, die nur Reiche und Schöne als Vorbilder gelten lässt. In der Not, Elend und Tod verbannt sind. Nur gelegentlich, bei den jährlichen Spendengalas im Fernsehen werden wir Menschen damit konfrontiert, damit möglichst viele Millionen Euro zusammenkommen.

Wobei natürlich jeder Euro, welcher Not lindern hilft, gut investiert ist.

Wir werden uns daran erinnern, wenn wir uns nach einem göttlichen Machtwort sehnen, das die eine oder andere Situation unseres persönlichen Lebens oder auch unserer Gemeinde ändern soll.

Zusammengefasst, was kann uns die Jahreslosung auf unseren Lebens- und Glaubensweg für 2012 mitgeben?

Mit Paulus dürfen – ja wir müssen sogar – lernen,

- dass gewisse Situationen weder durch Gebet noch durch Glauben wegzubringen sind;
- dass Gottes Gnade für seinen geprüften Apostel und auch für uns völlig ausreicht;
- dass göttliche Kraft nur in menschlicher Schwachheit voll zur Auswirkung kommen kann;
- dass Gottes Kinder sich menschlicher Schwachheit rühmen sollen, damit Gottes Kraft auf ihnen ruhen kann.

Wenn wir in uns selbst schwach sind, dann sind wir stark in Christus und wir können mit neuer Überzeugung folgenden Chorus singen:

Du bist mein Zufluchtsort.

(Nahum 1, 7)

Ich berge mich in deiner Hand,

(Psalm 16, 1)

denn du schützt mich, Herr.

(Psalm 23, 4)

Wann immer mich Angst befällt,

(Psalm 56, 4)

traue ich auf dich.

(Hiob 11, 18)

Ja, ich traue auf dich und ich sage:

(Psalm 9, 11)

Ich bin stark in der Kraft meines

Herrn. *(2. Korinther 12, 9-10)*

Vielleicht bist du gerade in einer ausweglosen Situation, geplagt von deinen Ängsten oder einer ungewissen Zukunft. Geh zu ihm, ER ist auch dein Zufluchtsort. ER wird dich bergen und dich schützen. Vertrau ihm deine Ängste an, vertrau IHM, dass ER dich stärken wird. Du darfst in deiner Schwäche zu ihm kommen, ER wartet darauf. "Werde stark in dem Herrn!" gemäß der diesjährigen Jahreslosung.

Amen



Klaus-Johannes Hoff

Gemeindeleiter

der Evangelischen Freikirche Ecclesia
zu Lübeck

